

Interrogation-

Vernehmung der Frau Anni LINDE, Erlangen  
am 12. November 1947 von 11 Uhr bis 11.30 Uhr  
durch Mr. Larry L. WOLFF  
Stenograf:in: Betty Jordis.

1. Fr. Geben Sie mir bitte Ihren vollen Namen an.

A. Anni LINDE.

2. Fr. Alle Aussagen, die Sie jetzt machen - ich muss Sie darauf aufmerksam machen - machen Sie unter Eid und Sie wissen die volle Wahrheit sagen. Sie dürfen nichts hinzufügen und dürfen auch nichts weglassen. Sie verstehen?

A. Ja.

3. Fr. In welcher Stellung kamen Sie zu den Erfahrungen, die Sie über Otto HOFMANN machten?

A. Ich war in der Klinik tätig.

4. Fr. In Erlangen?

A. Ja, in der Universitätsfrauenklinik.

5. Fr. Als was?

A. Als Sekretärin und Sprechstundenhilfe.

6. Fr. Für welchen Arzt?

A. Für Dr. BRANDEL.

7. Fr. Und?

A. Ich war dort in der Sprechstunde tätig. Ich weiss nicht, wann die ersten Russinnen und Polinnen uns zugewiesen worden sind. Es war in der Kriegszeit, als sie hier in Deutschland geschickt haben. Die sind zu uns gekommen und haben in gebrochenem Deutsch gesagt, dass sie eine Schwangerschaftsunterbrechung haben wollen. Wir waren sehr erstaunt darüber.

8. Fr. Wem haben sie das gesagt?

RESTRICTED

- 2 -

- A. Den Arzt in der Sprechstunde und der hat dann ueberall telefoniert, wie das waere.
9. Fr. Mit wem hat er telefoniert?
- A. Mit dem Chef der Klinik, Professor WINE und mit den anderen oberen Stellen.
10. Fr. Mit welchen Stellen?
- A. In Nuernberg, Sanitätsrat Dr. HUMMEL. Der ist auch ums Leben gekommen.
11. Fr. Ist Ihnen jemals der Name Reichskommissar fuer die Festigung DEUTSCHEN Volkstums bekannt geworden?
- A. Nein, da kann ich mich nicht erinnern.
12. Fr. Oder Rasse- und Siedlungshauptamt?
- A. Ja, das habe ich schon gehoert.
13. Fr. In welchem Zusammenhang?
- A. Da habe ich mich nicht darum gekummert. Mich selbst ging das nichts an, sondern nur die Sachen, die ich machen musste. Das habe ich in der Sprechstunde gehoert von Herrn Dr. BRANDL, telefonisch.
14. Fr. Was hat er da gesagt?
- A. Ich dachte nie, dass die Sache eine solche Wichtigkeit bekommt.
15. Fr. Aber im Zusammenhang mit diesen Abtreibungen ist der Name Rasse- und Siedlungshauptamt gefallen?
- A. Ich glaube ja, aber beschwoeren kann ich es nicht.
16. Fr. Sie glauben?
- A. Ja.
17. Fr. Auf jeden Fall hoerten Sie es und es ist anzunehmen, dass es in diesem Zusammenhang war.
- A. Ja.
18. Fr. Die Frauen kamen und wollten eine Abtreibung haben.

A. Unbedingt.

19. Fr. Was tat Dr. BRANDL dann?

A. Er hat sich an den Chef der Klinik gewandt und ich habe nicht gehoert, was der Chef sagte am Telefon und wenn Dr. BRANDL mit dem Chef persoenlich gesprochen hat, war ich auch nicht dabei.

20. Fr. Jedenfalls wurden die Abtreibungen vorgenommen.

A. Lange noch nicht. Denn haben wir gesagt, sie muessen sich nach Waernberg wenden, denn ohne Papiere koennen wir niemanden nehmen. Sie mussten erst die vollstaendigen Papiere haben.

21. Fr. Und wann nun die Papiere vollstaendig waren?

A. Wenn die Papiere ganz vollstaendig waren, haben wir erst die betreffenden Polinnen gefragt, ob sie das auch wirklich wollen von sich aus und ob der Hinderwater damit einverstanden ist. Dazu mussten sie auch erst die Unterschrift bringen und wenn der allerdings unbekannt war, konnten wir auch nichts machen.

22. Fr. Und?

A. Dann ist ein bestimmter Tag ausgewacht worden - wenn ein Bett frei war - und dann ist die Betreffende in die Klinik gekommen und es ist eine Schwangerschaftsunterbrechung gemacht worden.

23. Fr. Haben Sie die Krankheitskarteien ueber diese Maedele gefuehrt fuer Dr. BRANDL?

A. Ja, aber ich nicht allein, sondern Schwester Maria auch mit.

24. Fr. Aber Sie wussten ziemlich gut Bescheid?

A. Ja.

25. Fr. Ist Ihnen jemals vorgekommen, dass eine schwangere Russin, obwohl sie sich anfangs bereit erklaert hat, sich die Sache ueberlegt hat?

A. Ja.

26. Fr. Was geschah dann?

A. Die wurde sofort mit Freunden entlassen.

RESTRICTED

27. Fr. Wenn ich Ihnen Kartelen vorlege von Ihnen, wo durch spätere Ueberlegung der Frau die Abortion trotzdem durchgefuehrt wurde.

A. Das ist bei uns nie gemacht worden.

28. Fr. Wenn ich Ihnen sogar von einem Arzt Beweismittel bringe, dass es ja gemacht wurde?

A. Koennen Sie nicht, weil wir das nicht gemacht haben, weil Dr. BRANDL froh war, weil es fuer uns eine Ueberlastung bedeutete. Wir hatten genug zu tun mit den anderen Patienten. Da ist eine gewesen, die hat gesagt, sie moechte es nicht weggemacht haben, sie verspuert leben. Zuerst hat sie allerdings gesagt, sie will es. Dann haben wir gesagt, sie kann sofort gehen. Das ist eine gewesen, alle anderen wollten es. Eine hat Dr. BRANDL gedreht und hat gesagt: Ich Dir Hals abschneiden. Ich glaube, bei der Betreffenden hat er es nicht mehr gemacht, weil es ueber die Zeit war. Wenn es ueber 5 Monate war, hat er es nicht mehr gemacht.

29. Fr. Kennen Sie damals eine Aerstin, ich kann mich an den Namen nicht mehr erinnern?

A. In der Frauenklinik?

30. Fr. Ja, ein junges blondes Maedel, die gerade ihr Examen machte.

A. PETERNOFF?

31. Fr. Nein, ein blondes Maedel. Die ist jetzt noch in der Klinik.

A. Ein Fraulein RICHTER?

32. Fr. Ja.

A. Ja, die kenne ich.

33. Fr. Hatte die etwas damit zu tun?

A. Wenn sie damals auf der C-Station war, dann ja.

34. Fr. Glauben Sie, dass diese Dame ziemlich gut informiert ist?

A. Das wei es ich nicht.

35. Fr. Wenn diese Dame mir heute sagt, dass sie dazu aufgefordert worden ist, schwangere Polinnen und Russinen dazu zu überreden, sich die Schwangerschaft unterbrechen zu lassen, falls sie ihre Meinung änderten.

A. Das glaube ich nicht. Von wem sollte sie denn aufgefordert worden sein.

36. Fr. Von Herrn Dr. WINE.

A. Das weiss ich nicht.

37. Fr. Sie haben also die Krankheitskarteien gefuehrt, Frau LINDE?

A. Ja.

38. Fr. Und Sie wuerden auch Ihre eigene Schrift erkennen?

A. Ja, natuerlich.

39. Fr. Wie wurden denn die damals gefuehrt, diese Karteien? Das waren doch lange Beegen?

A. Ich Sie meinen die Krankengeschichte, die habe ich nicht gemacht. Ich habe die Analysen gemacht.

40. Fr. Nur die, in denen der Name drinnen stand, der Vorname.

A. Das waren so gelbe Karten.

41. Fr. Ja.

A. Und da stand drinnen in welchem Monats.

42. Fr. Ja und ob durchgefuehrt oder nicht durchgefuehrt.

A. Und weshalb nicht durchgefuehrt und z.B. "Die entsprechenden Papiere sind vorhanden" und dann ungefaehr "Schwangerschaftsunterbrechung wird durchgefuehrt."

43. Fr. Haben Sie auch einmal Vermerke gemacht, wie "Patientin entflohen"?

A. Nein, entflohen sind nie welche.

44. Fr. Oder, "Patientin hat sich entfernt"?

A. Bei der Einen, die war von Eschenau. Da kann ich Ihnen den Fall genau sagen.

RESTRICTED

Die wollte auch unbedingt Schwangerschaftsunterbrechung und da waren die Papiere noch nicht vollständig. Bis es dann so weit war, ist die Zeit immer mehr vorgeschritten und dann ist sie in die Klinik gekommen und war schon auf dem Stuhl gesessen und dann hat sie gesagt, sie moechte doch nicht weitermachen lassen, denn sie verspuert Leben. Dann hat Dr. BRANDL gesagt, gut, dann brauchen wir es nicht machen, wir sind froh, denn wir haben ja genug Arbeit.

45. Fr. Ist Ihnen bekannt geworden, waehrend Ihrer Zeit, Frau LINDE, dass Leute, dass die ihre Schwangerschaft nicht unterbrechen haben wollten, darauf hingewiesen wurden, dass doch die oekonomische Lage ihrer Kinder und ihrer selbst ziemlich schlecht sei?

A. Bei uns nicht.

46. Fr. Die Leute sind, nachdem sie entbunden hatten, nicht in der Klinik geblieben.

A. Da war ich nicht, das weiss ich nicht.

47. Fr. Ist darauf hingewiesen worden?

A. Das kann ich nicht sagen. Ich kann nur sagen, was innerhalb der Sprechstunde war und da ist nie etwas gemacht worden. Wir sind immer bedraengt worden.

48. Fr. Warum haben Sie es ueberhaupt gemacht?

A. Weil wir Befehl gehabt haben von oben.

49. Fr. Von wem?

A. Wahrscheinlich ist das stappeweise weitergegangen. Dr. BRANDL hat sich zuerst mit Herrn Professor WINEZ in Verbindung gesetzt und dieser sicher wieder mit der naechsthoeheren Stelle. Jedenfalls weiss ich, dass wir dann WINEZ aus dem Spiel gelassen und uns gleich an die Reichsersatzkammer in Nuernberg gewandt haben. Dr. MANN von Fuerth hat auch mit dazu gehoert.

50. Fr. Was besagte dieser Befehl?

A. Dass, wenn die notwendigen Papiere vorhanden sind, wir diese Unterbrechung durchfuehren muessen.

51. Fr. Müssen?

A. Ja, müssen.

52. Fr. Ein Befehl besagt etwas, was man tun muss.

A. Ich habe mit diesen Stellen nicht telefoniert, sondern Dr. BRANDEL und Dr. BRANDEL sagte mir wieder, dass wir es tun müssen.

53. Fr. Das möchte ich gerne wissen.

A. So viel ich weiss, hat er sich gestraukt so lange er konnte.

54. Fr. Der Befehl besagte, dass wenn Polinnen oder Russinnen, oder eben fremdländische Frauen zu Ihnen kommen und eine Unterbrechung wünschen, dass Sie es tun müssen.

A. Ja, wenn sie es wunschten.

55. Fr. Dass Sie eine Unterbrechung durchführen müssen, Sie es also nicht ablehnen durften, wenn diese Frau es wunschte.

A. Herr Dr. BRANDEL hat es nicht ablehnen durften, bzw. können.

56. Fr. Wer konnte es ablehnen?

A. Vielleicht Herr Professor WINZ. Der haette es ablehnen können.

57. Fr. Und dieser Befehl kam von der Reichsärztekammer in Murnberg?

A. Wir haben uns immer mit dieser Stelle in Verbindung gesetzt.

58. Fr. Ist Ihnen in Ihrer ganzen Zeit einmal gesprachsweise gesagt worden, dass diese Leute, Russen und Polen, minderwertige Menschen sind, dass sie ein unerwünscht Volkswuchs sind, deren Kindern auch nicht gerade erwünscht sind, oder hat bei Ihnen in der Klinik hauptsächlich darauf Wert gelegt, recht viele Polen- und Russenkinder auf die Welt zu bringen? Haben Sie sich nie Kopfzerbrechen ueber die Zukunft dieser Kinder gemacht?

A. Ja, Kopfzerbrechen schon.

59. Fr. Und was sagte Ihnen Dr. BRANDEL?

- A. Die sind gekommen, haben uns bedraengt und wir haben uns gedacht, sie kommen von sich aus. Ich persoenlich habe zu Dr. FRANKL gesagt, wenn ich in einem anderen Lande waere, wuesste ich nicht, ob ich es mir nicht auch machen liesse.
60. Fr. Sie meinen, dass es reine Menschenfreundlichkeit des deutschen Reiches war?
- A. Ja.
61. Fr. Das glauben Sie heute noch?
- A. Das weiss ich nicht. Jedenfalls habe ich mir gesagt, wenn ich in einem anderen Lande waere, ginge es mir vielleicht auch so. Sie haben es gewünscht und sind von sich aus gekommen.
62. Fr. Und was glauben Sie, warum sie es gewünscht haben?
- A. Weil sie eben in schlechten Verhaeltnissen waren, in Lagern usw.
63. Fr. Das wollte ich wissen. Sie haben es mir vorher verneint, dass es den Leuten oekonomisch schlecht ging, dass keine Grundlage da war, diese Kinder anstaendig aufzuziehen und zu ernahren. Das ist Ihnen bekannt?
- A. Ja, das ist mir bekannt. Sie waren in Lagern untergebracht und nach ihrem Deberkommen und Aussehen musste man es annehmen.
64. Fr. Glauben Sie nach dem, was Sie wissen, dass diese Maedels ihre Schwangerschaftsunterbrechung gewünscht haben, weil ja oekonomisch, also wirtschaftlich fuer die Kinder es doch sehr schlecht war?
- A. Wohl nicht alle.
65. Fr. Aber aus grossen Teil.
- A. Das kommt auf den Menschen an.
66. Fr. Aber glauben Sie, dass es eine grosse Rolle gespielt hat?
- A. Die Eltern wollten es auch, weil sie keinen Vater hatten.
67. Fr. Glauben Sie, dass auch ein hoeherer Grund - meiner Feststellung und Ihrer Aeusserung nach - der war, dass keine Grundlagen da waren?

RESTRICTED

A. Ich kenne die Einstellung von den Volke nicht so, dass ich sagen kann, der grosse Teil. Ich kenne die Leute nicht.

68. Fr. Was sagten Ihnen denn die Russen?

A. Die konnten nicht viel deutsch, aber sie wollten unbedingt die Kinder weg haben.

69. Fr. Glauben Sie, dass Ihnen in Lager neben anheim gelegt wurde, das Kind weg zu machen?

A. Das weiss ich nicht. Ich habe nie mit einer Lagerfuhrerin gesprochen, obwohl die Lagerfuhrerin sie gebracht hat.

70. Fr. Was haben die denn genau gesagt?

A. Sie wuenscht die Unterbrechung.

71. Fr. Wer wuenscht sie?

A. Die Schwestern.

72. Fr. Und was hat sie noch gesagt?

A. Wir haben gefragt, in welchem Monat sie ist. Sie wollten das Kind unbedingt weg haben, auch wenn sie allein gekommen sind.

73. Fr. Wie viele Faelle sind Ihnen bekannt waehrend Ihrer Zeit, wo Sie Fremdaenderinnen frei gelassen haben, nachdem sie sich gewaigert haben, eine Unterbrechung durchzufuehren?

A. In meiner Praxis war es nur meine.

74. Fr. Sie muessen vorsichtig sein als Zeuge. Ich muss Sie darauf aufmerksam machen, dass Sie sich einen Meineid schuldig machen, wenn wir Ihnen etwas anderes beweisen.

A. Ich kann auch einmal nicht da oder krank gewesen sein. Was da gewesen ist, das weiss ich nicht. Bei mir ist nur die Eine gewesen und das habe ich Ihnen vorher schon erkluert. Wir haben auch manche, d.h. einen grossen Teil nicht gemacht, weil es ueber die Zeit war.

75. Fr. Ja, schon, das stimmt. Bis zu welchem Zeitpunkt wurde die Abtreibung gesucht?

A. Bis zum 5. Monat, einschliesslich des 5. Monats.

76. Fr. Also anfangs des sechsten.

A. Ja.

77. Fr. Und es Ihnen nichts darueber bekannt, dass wenn eine Frau vielleicht im dritten oder vierten Monat war und doch Bedenken gehabt hat, dass man sie dazu ueberredet hat?

A. Bei uns nicht, das ist Sache der Lagerfuehrerin gewesen.

78. Fr. Nein, das wurde in der Klinik gemacht.

A. Bei uns nicht. Ich kann nur sagen, bei uns unten in der Sprechstunde nicht. Was oben auf der Station geschahen ist, weiss ich nicht.

79. Fr. Mit anderen Worten, Sie wissen es nicht.

A. Weder Dr. BRANDL, noch Schwester Maria, noch ich.

80. Fr. Wie stand Dr. BRANDL zu diesem Problem?

A. Er hat es nicht gerne gemacht. Er hat sich gestraeuht bis zum Letzten.

81. Fr. Warum hat er es doch gemacht?

A. Er allein konnte es doch nicht verweigern.

82. Fr. Es haben sich verschiedene Aerzte geweigert. Dieses Fraeulein Dr. RICHTER u.B., die wurde aufgefordert, die Krankengeschichten zu schreiben von diesen Faellan, was sie abgelehnt und verweigert hat. Wenn es die konnte, als kleine Volontaerin, konnte es bestimmt ein anderer Arzt auch.

A. Gerne haben wir es nicht gemacht, das duerfen Sie glauben, denn wir haben genug Arbeit gehabt in der Klinik. Wir hatten einen grossen Sprechstundenbetrieb und das war eine grosse Ueberlastung fur uns. Aber sie waren in der Klinik genau wie Deutsche.

83. Fr. Darueber habe ich keinen Zweifel. Es steht mir fern, diesbezuglich irgendwelche Anklagen zu machen. Ich will lediglich wissen, wie freiwillig diese Leute diese Abtreibungen gemacht haben.

RESTRICTED

- 11 -

A. Zu uns sind sie nur gekommen und haben uns immer gedrängt und wenn Dr. BRADEL sagte, es geht nicht mehr, es ist zu spät, dann haben sie geflicht und geweint. Wenn die Sachen nicht in Ordnung waren, ist es nicht gemacht worden. Später hat auch Herr Dr. BRADEL Dankbriefe bekommen.

84. Fr. Wann treten Sie in die Partei ein?

A. Ich war nicht dabei.

85. Fr. Sie waren nie in der Partei?

A. Nein.

86. Fr. Haben Sie irgendwelchen Organisation angehört?

A. Ich war einmal bei den Frauen Schwestern, da habe ich gelebt.

87. Fr. PDN ?

A. Jungweidel.

88. Fr. NSV ?

A. Da habe ich dazugehört von den Schwestern aus.

89. Fr. Lebensborn?

A. Nein.

90. Fr. Wissen Sie, was der Lebensborn war?

A. Ja, das weisse ich schon. So viel immer gesagt worden ist - das war etwas Geheimnis - waren das die Kinder von SS-Leuten, also Kinder, die aus einem Verhältnis mit SS-Leuten entsprungen sind und die sind dort untergebracht und aufgezogen worden. So weisse ich es. Es war immer eine kleine Spannung und da wusste man nie recht wie und da hat man es doch so erfahren.

91. Fr. Zusammenfassend kann ich sagen, dass Sie aus eigener Erfahrung wissen, dass ein Befehl bestand, der von der Reichsarztammer Fuerth kam, dass, soweit frendlaendische Frauen eine Abtreibung wuenschen, diese durchgefuehrt werden muss.

RESTRICTED

- A. Bieweit die naturlich wieder von oberen Chef den Befehl hatten, weiss ich nicht.
- 92. Fr. Das interessiert mich nicht. Lassen wir die Reichsgerichtskammer und weiter hinauf in Ruhe, das koennen Sie ja gar nicht wissen.
- A. Ich kann Ihnen nur sagen, dass Herr Dr. BRANDL mir gesagt hat, wir muessen es machen und dass er sich gestraeuht hat.
- 93. Fr. Das ist es eben. Wollen wir sagen, zusammenfassend moechte ich sagen, dass Ihnen Dr. BRANDL sagte, dass er einen Befehl von der Reichsgerichtskammer hatte, dass, wenn Frauen diese Unterbrechung wuenschen, er musste, obwohl er es ungern tat.
- A. Dass er es ungern tat, aber ob Professor WINE den Befehl hatte, weiss ich nicht.
- 94. Fr. Wir reden von Ihnen und nicht von Professor WINE.
- A. Dr. BRANDL sagte, wir muessen. Er waernte wahrscheinlich uns unten in der Sprechstunde.
- 95. Fr. Ja, gut.
- A. Er hatte es aber doch von Herrn Professor WINE.
- 96. Fr. Das ist egal. Dr. BRANDL sagte Ihnen, dass er diese Unterbrechung, falls die Frau es wuenscht, durchfuehren muss. Lassen wir alle Dienststellen weg.
- A. Ja.
- 97. Fr. Das ist ein Befehl hat er Ihnen gesagt.
- A. Ja.
- 98. Fr. Nur in Faellen eben, wo die Frau sich weigerte, konnte er sie einfach gehen lassen.
- A. Ja.
- 99. Fr. Das stimmt aber nicht mit dem Befehl ueberein, wenn eine Schwangerschaftsunterbrechung durchgefuehrt werden muss, kann man nicht Eins gehen lassen.
- A. Das ist komisch.
- 100. Fr. Auf jeden Fall, das hat er Ihnen gesagt?

A. Ja, er hat sich sehr gewiegert und immer wieder telefoniert und dann gesagt, es bleibt uns doch nichts anderes uebrig, wir muessen es machen.

101.Fr. Was geschah dann mit den Kindern, wenn sie geboren wurden?

A. Also wenn keine Abtreibung gemacht wurde?

102.Fr. Ja.

A. Das weiss ich nicht. Das liegt ausser meinem Arbeitsgebiet. Die sind sicher auf die Geburtsstation gekommen, also zu der Zeit, wenn die Entbindung kam. Da weiss ich weiter nicht, was mit den Kindern geschehen ist, das war nicht mein Arbeitsfeld.

103.Fr. Ist Ihnen auch nicht ein Fall bekannt, wo eine Frau mehr oder weniger gezwungen wurde?

A. Nein.

104.Fr. Es war Ihnen aber durch Gespräche mit den Frauen bekannt, durch kurze Gespräche, dass die Lage dieser Frauen im Lager nicht sehr komfortabel war und dass Kinder wohl kaum irgendwie dort eine gute Unterkunft finden wurden.

A. Das haben die mir nicht gesagt, aber das habe ich mir so vorgestellt. So weit habe ich mich nicht mit ihnen unterhalten. Sie konnten nur gebrochen Deutsch und dann hatte man so wenig Zeit. Aber nach dem Aussehen und Herkommen, wie sie kamen, war es anzunehmen. Ich meine, wenn man im Lager untergebracht ist, ist es nie so.

105.Fr. Das waere alles fuer heute. Ich danke Ihnen.

-----